



# Ein Naturpolizist ohne Waffen

**HALLWILERSEE** Die Hallwilersee Ranger sind über das ganze Jahr am Hallwiler- und am Baldeggersee im Einsatz. Der «Seetaler Bote» hat Peter Wyss, Leiter des Rangerdienstes, auf einem Rundgang begleitet.

von Milena Stadelmann

Das Horn von einem Kursschiff ertönt am Ufer des Hallwilersees. Die Passagiere steigen am vergangenen Sonntag bei der Anlegestelle beim Campingplatz in Mosen ein und aus. Wenige Meter davon entfernt steht Peter Wyss auf einem Holzsteg. Er trägt seine beige Uniform, darauf sind die Wappen der Kantone Luzern und Aargau aufgestickt. Auf seiner «Dächlichappe» steht «Ranger». Mit seinem Fernglas beobachtet er die Situation und verschafft sich einen Überblick. Einige Seebesucherinnen und -besucher baden im Wasser, jemand rudert mit seinem Stand-up-Paddle auf den See hinaus und Spaziergänger laufen den Wanderweg entlang. Der Hallwilersee Ranger ist zufrieden: «Hier ist alles in Ordnung.»

Seit dem frühen Morgen ist Wyss am Hallwilersee unterwegs. Nun ist er dabei, seine Tagestour abzuschliessen. Er läuft vom Campingplatz in Mosen dem Ufer entlang in Richtung Beinwil am See (AG). Die entgegenkommenden Wanderinnen und Wanderer begrüsst er mit einem «Grüesech mitenand». Nebenbei kontrolliert der Ranger die Holzpfähle mit Hinweisen und hält Ausschau: Sind die Hunde angeleint? Wird am richtigen Ort gefischt? «Man muss immer wachsam sein.»

## Beobachten und informieren

Peter Wyss ist seit 2012 als Hallwilersee Ranger tätig – seit einem Jahr leitet er den Rangerdienst. Nebenbei arbeitet er als freischaffender Naturpädagoge. Zu seinem Alltag als Ranger gehört einerseits die Aufsicht der Uferzone und des Wanderwegs am Hallwilersee. Andererseits ist die Information ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit. «Uns werden durchs ganze Jahr viele Fragen über die Natur gestellt.» Ein naturverbundener Lehrberuf in der Tasche sei daher eine gute Voraussetzung für einen Ranger. Regelmässig leitet der gelernte Forstwart Führungen, um Kindern und Erwachsenen die Natur am Hallwilersee näherzubringen. Im Rahmen der «Junior Ranger Hallwilersee» lernen die Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren jeweils an einem Mittwochnachmittag die Natur und die Arbeiten der Hallwilersee Ranger kennen. «Das ist ein besonders schöner Bestandteil von meinem Beruf.»

Den Kindern erklärt Wyss den Rangerberuf als Naturpolizist. Er habe zwar keine Waffen oder Handschellen, müsse aber das Gesetz vertreten. «Das Lernen der Paragraphen gehört zum Beruf dazu.» Wichtig sei es auch, den Inhalt des geltenden Hallwilerseeschutzdekrets zu kennen. Die Hauptaufgaben der Hallwilersee Ranger sind Beobachtung und Kommunikation, das Fernglas ihr wichtigstes Werkzeug. Über die Jahre hat Wyss gelernt, die Menschen aus der Distanz zu lesen und einzuschätzen. Stellt er einen Verstoss gegen das Gesetz fest, geht er je nach Situation auf die Menschen zu. Durch ein Gespräch versucht der Berner Oberländer sie aufzuklären und zu sensibilisieren. Wyss nennt es «pädagogische Kommunikation». Zeige sich eine Person nicht einsichtig oder handle es sich um einen Wiederholungstäter, können die Hallwilersee Ranger eine Anzeige erstatten. Bussen dürfen sie aktuell nicht verteilen. Ob dies künftig möglich sein soll, wird in der Politik diskutiert.

## 2500 Stunden im Einsatz

Den Rangerdienst gibt es am Hallwilersee seit 13 Jahren – seit 10 Jahren wird er vom Verein «Hallwilersee für Mensch und Natur» koordiniert und finanziert. Diesem gehören die acht Anstössergemeinden sowie die Kantone Luzern und Aargau an. Über das Jahr ist das



Der Hallwilersee Ranger Peter Wyss bei der wilden Feuerstelle, die er am Morgen seines Tageseinsatzes löschen musste.

Fotos Milena Stadelmann

Ranger-Team um die 2500 Stunden am Hallwiler- und Baldeggersee unterwegs. Dieses besteht aus fünf im Stundenlohn angestellten diplomierten Rangerinnen und Rangern, die ihre Ausbildung am Bildungszentrum Wald in Lyss abgeschlossen haben. In der Hochsaison von Mitte Juli bis Ende August sind sie jeden Tag im Einsatz – wenn möglich zu zweit. An einem schönen Tag halten sich dann bis zu 20000 Personen am See auf. Im Herbst und Winter zeigt das Team vor allem am Wochenende Präsenz.

Den Baldeggersee beaufsichtigen die Hallwilersee Ranger in einem kleinen Pensum von 250 Stunden pro Jahr. «Diese setzen wir vor allem von Frühling bis Herbst ein», sagt Wyss. Dies könnte sich in Zukunft ändern: «Wir bemühen uns zurzeit darum, dass wir den Baldeggersee vollumfänglich betreuen dürfen.» Dazu bräuchte es die Zustimmung von Pro Natura als Besitzerin des Sees und der Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern.

## Eingreifen oder zuschauen

Zurück auf dem Rundgang: Der Wanderweg führt Peter Wyss zu einem beliebten Fischerplatz. Am Fischen ist niemand. Dafür bietet der Platz einen guten Ausblick auf die gegenüberliegende Seeseite in Aesch. Der Ranger blickt kritisch in die Ferne und zückt sein Fernglas. Ein Boot befindet sich zu nahe am Schilf. «Leider kann ich von hier aus nichts machen.» Für ihn gibt es keine Möglichkeit, vom Ufer aus Kontakt mit dem Boot aufzunehmen. Vom Wasser her darf er nicht eingreifen, da dafür auf dem Hallwilersee die Wasserpolizei zuständig ist. Beim Baldeggersee wäre es ihm möglich: Pro Natura stellt den Rangern ein Boot zur Verfügung. Verstösse zu sehen und nicht eingreifen zu können, gehört für Wyss zum Alltag. Das sei für ihn frustrierend. «Darüber müssen wir Ranger stehen können.»

Es gibt aber auch Situationen, in denen er etwas bewirken kann: Am Ufer des Fischerplatzes fahren zwei Stand-up-Paddler vorbei. Hier ist das nicht erlaubt. Der Ranger begrüsst sie mit einem «Grüesech mitenand» und sagt: «Hallwilersee Rangerdienst, mein Name ist Wyss. Beachten sie bitte den Abstand. Hier ist Vogelschutzgebiet.» Die Personen entschuldigen sich und paddeln auf den See hinaus. Der Ranger verabschiedet sie freundlich. Viele Stand-up-Paddler wüssten nicht, dass zum Schutzgebiet ein Abstand von 25 bis 50 Meter einzuhalten wäre. Er nimmt sein Handy hervor und rapportiert in einer App den Verstoss. Für Wyss ist die Sache erledigt.

## Um die 600 Verstösse protokolliert

Der Hallwilersee Ranger führt seinen Rundgang fort. Er kommt an einer wil-

den Feuerstelle direkt am Wasser vorbei, die er heute Morgen gelöscht hat. «Die Glut hat noch gebrannt», sagt er. So etwas vorzufinden, mache ihn wütend. Leicht könnte ein Funke im trockenen Wald ein Feuer entfachen. Das wilde Feuern beschäftigt die Ranger immer wieder, obwohl es in der Naturschutzzone verboten ist. Wyss und sein Team haben von Juni bis Ende August über 40 solcher Feuer gelöscht und um die 170 wilde Feuerstellen weggeräumt.

Von Ende Februar bis Ende September hielten die Hallwilersee Ranger um die 2800 «Ereignisse» fest. Darin enthalten sind unter anderem gelöschte Feuerstellen oder Littering. Zudem haben sie in derselben Zeitspanne um die 600 «Verstösse» protokolliert. «Für alle hätten wir eine Busse verteilen können», sagt Wyss. Bei den Verstössen würden die Velofahrer die Spitze anführen. Vielen sei – trotz Schildern – nicht bewusst, dass auf dem Seeferrundweg ein generelles Fahrverbot gelte. Auf Platz zwei stünden Hundebesitzerinnen und -besitzer, die gegen die Leinenpflicht verstossen, gefolgt von den Stand-up-Paddlern, welche die Abstände zum Ufer missachten. «Die Zahlen sind relativ hoch», sagt Wyss. Während der Corona-Pandemie seien sie allerdings ums Dreifache angestiegen. Mittlerweile sind die Verstösse und Ereignisse wieder auf das Niveau vor der Pandemie gesunken. Der Leiter des Rangerdienstes ist mit der Sommersaison «einigermaßen zufrieden». Zwischenfälle habe es selten gegeben. Mit der Kontrolle des neu eingeführten ganzjährigen Fahrverbots auf dem Aabach zwischen dem Hallwilersee und dem

Schloss Hallwyl hatte sein Team viel zu tun. «Wir haben uns tapfer geschlagen.»

## Ausdauer, Disziplin und Wille

Von der illegalen Feuerstelle geht es für Peter Wyss weiter den Seerundweg entlang in Richtung Kanton Aargau. Kommen Spaziergängerinnen und -gänger vorbei, klickt der Hallwilersee Ranger auf seinen Zähler. Am Ende des Tages wird er über 500 Begegnungen anzeigen. Zwischendurch wechselt er mit ein paar Menschen ein paar Worte, macht Spässe. «Das gehört auch dazu.» Ein Stein markiert die Kantongrenze. Ein paar Meter weiter fällt dem geschulten Auge von Wyss ein Paar am Seeufer auf. Die Frau lässt ihren Hund freilaufen. Wyss bittet sie darum, den Hund an die Leine zu nehmen, was sie sofort tut. Der Mann ist am Fischen. «Schon etwas gefangen?», fragt der Ranger. Der Mann antwortet in gebrochenem Deutsch und zeigt auf ein Netz. Nach ein paar weiteren Fragen merkt Wyss sofort: Der Mann hat keinen SaNa-Ausweis. Der sogenannte «Sachkunde-Nachweis-Fischerei» ist fürs Fischen am Hallwilersee obligatorisch, ebenfalls eine Fischereikarte. Der Ranger klärt den Mann über die Vorschriften auf. Dieser zeigt sich einsichtig, lässt die Fische frei und packt seine Angelausrüstung zusammen. Er kommt mit einer Warnung davon.

«Die meisten Menschen zeigen Verständnis und bleiben anständig, wenn wir sie auf einen Verstoss hinweisen», sagt Wyss. Es gebe aber auch Ausnahmen. «Diese muss man als Ranger aushalten können.» Ohnehin sei der Job nicht ohne: «Für den Job braucht man

Ausdauer, Geduld, Disziplin und Wille.» An einem Tag legen die Hallwilersee Ranger teilweise mehr als 20 Kilometer Fussmarsch zurück. Besonders schön hingegen sei die Nähe zu der Natur und den Tieren.

## Fehlender Respekt

Der Rundgang von Peter Wyss geht dem Ende zu. Er trifft auf die nächsten Fischer. Im Gespräch entpuppt sich schnell: Sie kennen ihre Materie, der Ranger setzt seinen Weg fort. Zum Abschluss des Tages kümmert er sich um einen kleinen umgeknickten Baum, der auf dem Wanderweg gelandet ist. Er zückt sein Taschenmesser und beginnt zu sägen. Nach ein paar Handgriffen ist der Weg wieder frei. Nun macht er sich auf den Rückweg zum Campingplatz Mosen. Dabei begegnet er weiteren Badegästen und Stand-up-Paddlern, die das Wetter für einen Tag am See nutzen. Das warme Klima um diese Jahreszeit bereitet dem Ranger Sorgen. Er blickt in den grünen Wald: «Viele Blätter haben sich noch nicht verfärbt. Wenn nun plötzlich Minustemperaturen kommen, gehen dadurch einige Bäume kaputt.»

Für heute hat Peter Wyss Feierabend. Seine Tagesbilanz: Zehn Verstösse, hauptsächlich verursacht von Velofahrern und Hundebesitzern. Auf seinen Rundgängen fällt dem Hallwilersee Ranger immer wieder der fehlende Respekt von Jung und Alt gegenüber der Natur auf. «Das gibt mir schon zu denken.» Ein Grundsatz, den er den Seebesucherinnen und -besuchern mitgeben will: «So wie ich komme, so gehe ich wieder.»



Peter Wyss sägt mit seinem Taschenmesser einen kleinen umgeknickten Baum ab, um ihn aus dem Weg zu räumen.